

NOCH GIBT ES IHN!

BODENSEE-TRIATHLON: DER ÜBERLEBENSKAMPF EINES KLASSIKERS 5-70-30

von Jürgen RUOFF

Hans-Jörg Herzog ist total "angefressen" von der "Droge" Triathlon: Als einer der ersten Europäer finishte er beim Ironman auf Hawaii und wenn bei der "Carbo Loading Party" auf Big Island alljährlich das "Setz-Dich-Bleib-Stehen"-Spiel läuft, ist der Konstanzener einer der letzten, die noch stehen. 7 mal hat er das legendäre Rennen schon gefinisht, mehr als jeder andere hierzulande und in ganz Europa.

Fast schon logisch, daß er im Laufe der Jahre nicht nur als Aktiver an der Szene teilhaben, sondern selbst einen Wettkampf auf die Beine stellen wollte. Nach den Gegebenheiten brauchte der gelernte Sportlehrer nicht lange zu suchen, denn der Bodensee lag vor seiner Haustüre und bot alle nur erdenkliche Infrastruktur und Strecken-Variationen für ein derartiges Spektakel an.

Das "Kind" war geboren, und im Jahre 1985 fand der erste Bodensee-Triathlon statt und zwar auf einer von der Natur vorgegebenen Route: Geschwommen wurde von Konstanz nach Meersburg, anschließend wurde im Rennsattel der Ostteil des Hauptsees bis zurück nach Konstanz umrundet und die Laufstrecke verlief zwischen dem Überlinger und Untersee — ein echter Klassiker war entstanden und die Idee von einem geländeangepaßten Streckenverlauf verwirklicht worden.

Und das soll einer verstehen?

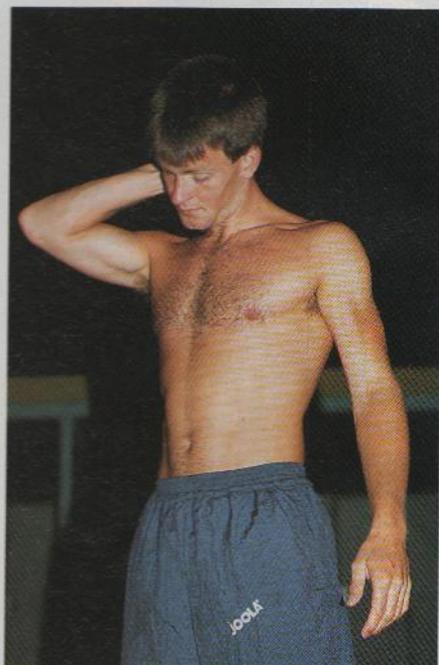
Friede, Freude, Eierkuchen, könnte man denken, zumal auch der Zustrom der Triathleten von Jahr zu Jahr anwuchs, der "Klassiker" mittlerweile seinen Stammpflicht im Terminkalender der Athleten hatte. Doch weit gefehlt, denn urplötzlich stellten sich die Behörden im Regierungsbezirk Friedrichshafen quer, wollten die Radstrecke durch ihr Revier nicht mehr geneh-

Am Morgen vor dem Start wurde gesalbt und gefettet, was die Hände hergaben.

migen: "Dabei fiel der Polizeibericht nach unserer Veranstaltung im vergangenen Jahr äußerst positiv aus", wurde Macher Hans-Jörg Herzog von dieser Entwicklung völlig überrascht. Fadenscheinige Gründe wie die Urlaubszeit und Personalmangel wurden angeführt, die allerdings schon allein deshalb nur vorgeschoben erschienen, weil zum Beispiel für das Fällen einer Linde im Kreis Friedrichshafen gegen den Widerstand der Naturschützer urplötzlich 50 Beamte in Grün präsent waren. Trotz Personalmangel, trotz Urlaubszeit.

Zum anderen verläuft die Radstrecke des Bodensee-Triathlon nicht auf der vielbefahrenen und oftmals überlasteten B 31, sondern anfangs gänzlich auf wenig befahrenen Nebenstrecken. Erst bei Lindau muß für ein kurzes Stück auf die Bundesstraße ausgewichen werden, aber gerade deshalb wurde der Start auf 6 Uhr gelegt, damit die Athleten das Nadelöhr am Ende des Sees zu einer Zeit passieren, da Otto Normalbürger sich an einem Sonntag Morgen noch einmal in seiner Koje gemütlich auf die andere Seite dreht. Doch Hans-Jörg Herzog biß auf Granit, alle noch so plausiblen Argumente konnten den Amtsschimmel nicht mehr umstimmen. Obwohl 6 mal zuvor die Genehmigung erteilt wurde, obwohl alljährlich die Bodensee-Rundfahrt mit rund 5000 Radlern und Tour de France-Pulks auf exakt denselben Strecken um den See rollen, obwohl...

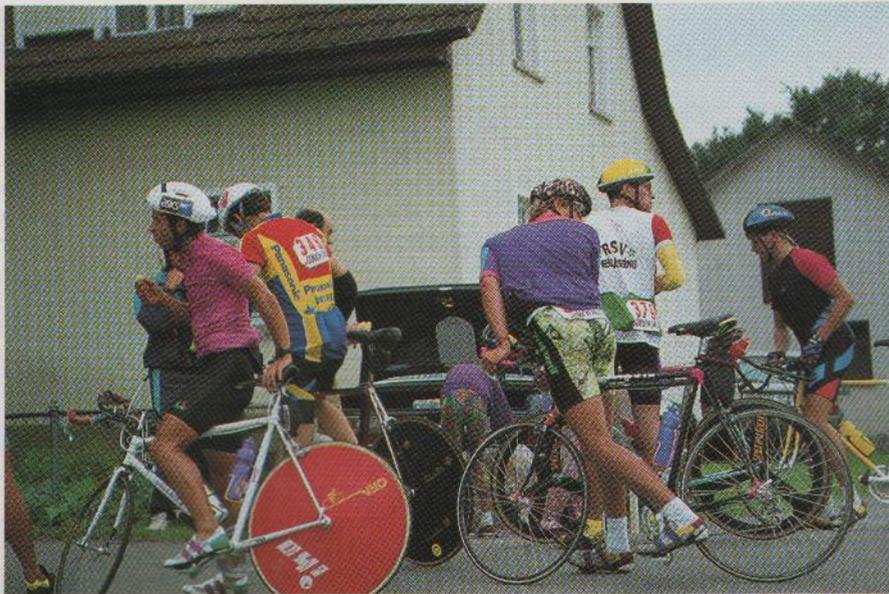
So schnell gibt ein Ironman jedoch nicht auf: Hans-Jörg Herzog begann zu kämpfen, wägte alle Möglichkeiten ab, wollte "seinen" Triathlon unbedingt retten: "Das ist ja mein Kind, da hängt Herzblut drin!" Und eines war dem Familienvater sonnenklar: Eine Absage würde dem Ende des Bodensee-Triath-



lon gleichkommen. Also machte er den Behörden ein Friedensangebot, die Radstrecke sollte bis an die deutsch-österreichische Grenze neutralisiert werden, d.h. ohne Zeitnahme erfolgen. Wiederum ein "Nein" aus den Amtsstuben, und spätestens hier wurde auch dem letzten Mitglied des ASC Konstanz klar, daß die Veranstaltung irgendjemandem ein Dorn im Auge war.

Neuland

Nun ging Hans-Jörg aufs Ganze: Er blies das Rennen nicht ab, sondern machte in der Teilnehmerbesprechung deutlich, daß jeder auf eigene Gefahr als Sonntagsradler bis an die Grenze fahre, und erst dort wieder das Rennen mit Zeitmessung aufgenommen werde. Deshalb sei auch der Personalausweis mitzunehmen und auf diesen ersten 60 Kilometern dürfe keine offizielle



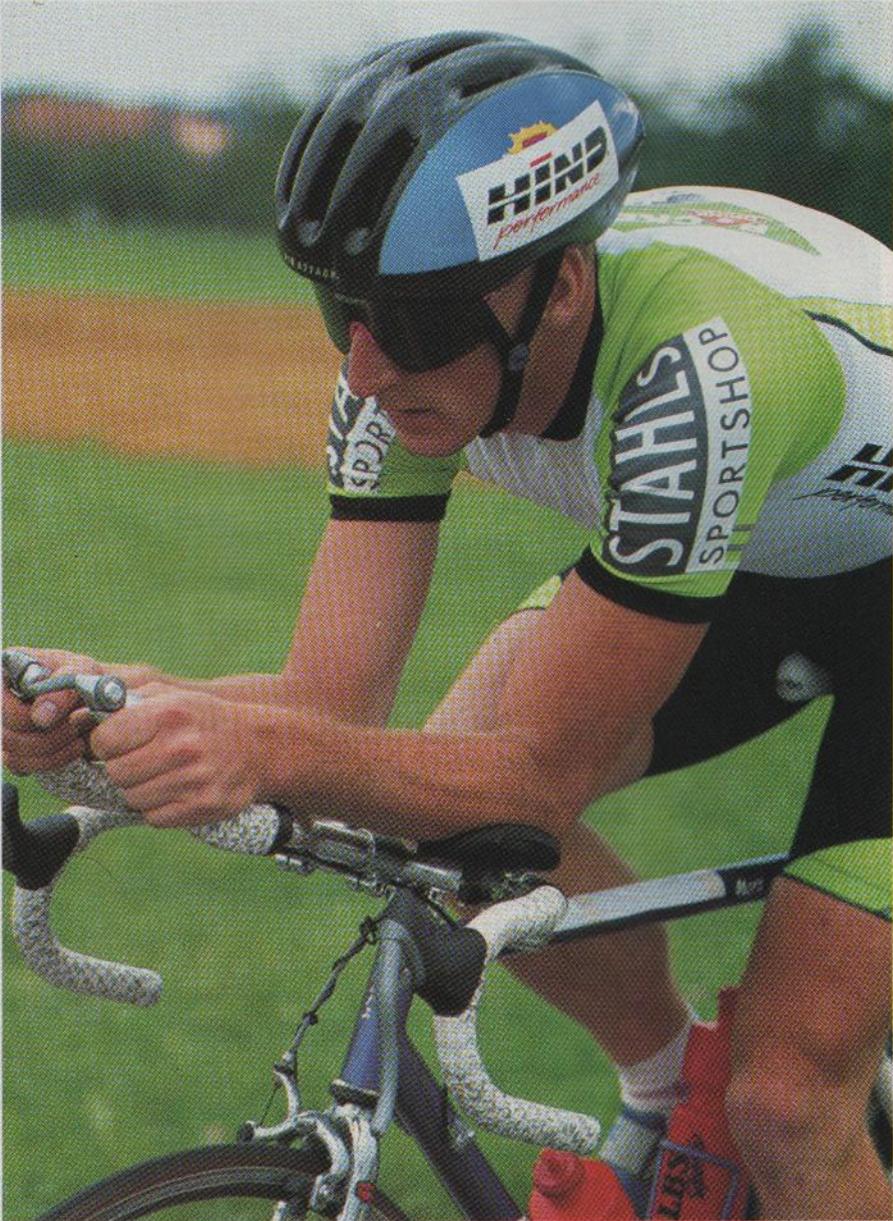
Mit Plausch, Pinkel- und Bananenpausen vertrieb man sich die Zeit bis nach Lindau, wo der Bodensee-Triathlon neu gestartet werden mußte.

Verpflegung erfolgen. Am Tag vor dem Rennen konnten sich die meisten die Umsetzung in die Praxis nur schwerlich vorstellen, ein Triathlon mit Unterbrechung stellte bisher absolutes Neuland dar.

Zu stockfinsterer Morgenstunde war im Bereich des Strandbades "Hörnle" schon mächtig was los. Dunkle Neoprenanzüge, ob über den Arm geschwungen oder schon auf dem Körper, beherrschten die Szenerie. Geschmiert und gepflastert wurde auch kräftig, eventuellen Reibstellen sollte vorgebeugt werden. In zunehmendem Maße bevölkern die dunklen Gestalten auch den Uferbereich, steckten da mal vorsichtig den Fuß ins dunkel glänzende Naß, tauchten dort mal die Hand hinein, um die Temperatur zu checken. Irgendwann waren jedoch alle Vorgeplänkel abgeschlossen und die Triathleten, Stafettenschwimmer und Spezialisten wurden mit einem befreienden Aufschrei auf die 5 Kilometer lange Reise geschickt.

Wo bitte geht es nach Meersburg?

Schnell hatte sich das Feld weit auseinandergezogen: Während die Spitze dem Blick schon bald entschwunden war, schienen die Letzten kaum von der Stelle zu kommen, kraulten, paddelten, aber der Raumgewinn war minimal. Gerade in diesen hinteren Regionen wurden auch immer wieder frappierende Orientierungsschwierigkeiten beobachtet. Einige schlugen einen 90 Grad Bogen und wollten sich schon in Richtung Bregenz aufmachen, andere hatten sich die Durchquerung des gesamten Überlinger Sees zum Ziel gesetzt. Erst Wasserwacht und DLRG brachten die Ausreißer wieder auf den richtigen Pfad zurück, die zumeist völlig erstaunt den Richtungs-Irrtum zur Kenntnis nahmen. Zwei weitere Tendenzen



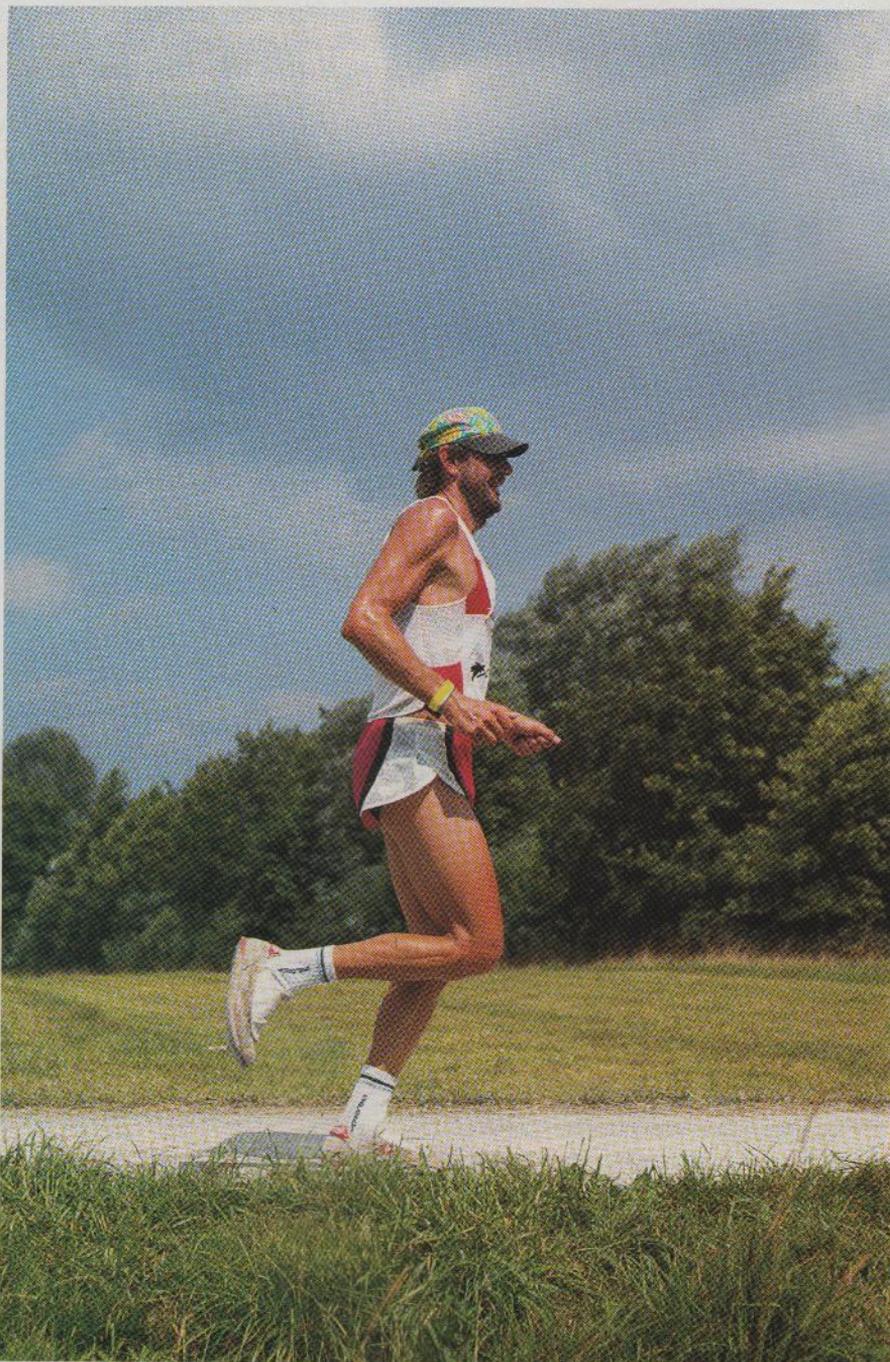
JÜRGEN RUOFF

waren zu beobachten: Der Wellengang wurde an diesem bewölkten Augustmorgen immer stärker und erschwerte damit die Bedingungen zusätzlich, und die als Wegweiser fungierende Fähre hielt ebenfalls nicht genau Kurs, sondern baute einen eleganten Bogen in die Route ein.

Spitzenzeiten waren somit nicht mehr zu erwarten, und erst nach 1:09 Stunden verließ mit Markus Webel der erste Schwimmer den Bodensee. Damit lag er stolze 12 Minuten hinter dem Rekord für die 5 Kilometer, der aus dem Vorjahr datiert und von dem Freiburger Michael Kleiber mit 57:10 Minuten gehalten wird.

Gleich drei Athleten erreichten mit 1:10 Stunden das Meersburger Strandbad und auf Rang sechs folgte als erster Teilnehmer des Langtriathlon Bernd Meier aus Berlin, der nach 1:12 wieder festen Boden unter

Bernd Moll als starker Radfahrer bekannt, erreichte als erster die Wechselzone in Konstanz — im Laufen wurde seine Staffel dann allerdings nach hinten durchgereicht.



JÜRGEN RUOFF

Sonntagsplausch

Dann folgte das Novum: Die 60 Kilometer lange Sonntags-Radfahrt an die Grenze nach Lindau. Einzige Auflage des Veranstalters: Alle sollten sich pedalierend und in einem zeitlichen Rahmen von 2 1/2 Stunden dorthin bewegen. Schnell bildeten sich kleine Plausch-Gruppen, man unterhielt sich, stoppte unterwegs gemeinsam zur Pinkelpause, und nach verrichtetem Geschäft ging's gemächlich weiter. Keine verzerrten Gesichter, keine weit aufgerissenen, nach Luft schnappenden Mäuler — alles lief locker und entspannt ab. Es war echt einmal was anderes, und man hatte absolut nicht das Gefühl, daß die Athleten irgend etwas vermißten. Nein, alle schauten vergnügt und zufrieden drein.

An der Grenze war's dann allerdings mit der Gemütlichkeit vorbei, nun ging's voll zur Sache. Die Zeit wurde genommen, und so wie die Teilnehmer eintrafen, wurden sie auch gleich wieder auf die Reise geschickt.

Ein Sportwart, der es drauf hat: Wolfgang Pirl aus Kulmbach, der auch am Bodensee ganz vorne mit dabei war.

Was auch hieß, daß die danach folgende Situation an der Spitze nicht unbedingt den aktuellen Rennverlauf wiedergab, denn einige schöpften die 2 1/2 Stunden nach Lindau voll aus, andere wiederum legten die Strecke etwas flotter zurück.

Die Überraschung war perfekt

Das konkrete Beispiel: Bei den Langtriatleten lag auf dem Rad und beim abschließenden 30 km-Lauf Bernd Meier deutlich in Führung und für alle Außenstehenden sah der Berliner, der übrigens bisher an allen Austragungen des Bodensee-Triathlons teilgenommen hatte und am

„Schwäbischen Meer“ schon als Stammgast gilt, wie der sichere Sieger aus. Umso größer war das Erstaunen, als die Addition der Zeiten plötzlich die Startnummer 132 mit der schnellsten Gesamtzeit auswies: Alfons Schmauß hatte mit der klar besten Rad- und Laufzeit sich noch an die Spitze geschoben. Der Berliner mußte mit Rang zwei vorlieb nehmen, Dritter wurde Robert Trappmann vor dem schnellen bayrischen Sportwart Wolfgang Pirl aus Kulmbach.

Ähnlich lag auch der Fall bei den Stafetten. Bernd Moll führte hier auf dem Rad zwar das Feld an, in der Schlußwertung landete sein Team allerdings nur auf Rang sieben. Siegreich blieb in dieser Wertung das Chiemgau Tri Team, vor allem dank ihres Schlußläufers, der die abschließenden 30 Kilometer in beachtlichen 1:40 Stunden absolulte.

Auch bei den Frauen hatten die Probleme im Vorfeld der Veranstaltung zu einem deutlichen Aderlaß sowohl in der Quantität als auch Qualität geführt. Lediglich vier Teilnehmerinnen erreichten das Ziel im Konstanzer Hockeystadion. Schnellste war Christine Roder. Parallele zu den Männern: Auch sie verdankt ihren Sieg einer starken Rad- und Laufleistung, denn unter allen vier Finisherinnen realisierte sie die schlechteste Schwimmzeit. Elf Minuten hinter der Siegerin erreichte Martina Fietz die Konstanzer Finishline und lag damit 6 Minuten vor Uschi Graner. Vierte wurde Marianne Kühmel.

*Die Schwachen kämpfen nicht.
Die Stärkeren kämpfen vielleicht wenige Stunden.
Die noch stärker sind, kämpfen viele Jahre.
Die Stärksten kämpfen ein Leben lang.
Diese sind unentbehrlich!*

B. Brecht

Ganz klar: Der sportliche Wert des diesjährigen Bodensee-Triathlon wurde durch die Begleitumstände erheblich geschmälert, schließlich war auch bei den Distanzen die Relation absolut nicht mehr gegeben. Dennoch, Hut ab vor Hans-Jörg Herzog und seinem Team, die allen Schwierigkeiten zum Trotz die Veranstaltung durchgezogen haben. Manchmal muß man einfach durch ein Tal, um neue Gipfel zu erklimmen. Und diese werden bei soviel Enthusiasmus und Energie hoffentlich schon bald wieder vor den Konstanzern auftauchen. ■